

Kommissäre der Regierung. — Gestern rückten viele Beurlaubte hier ein, ebenso Munition von Ludwigsburg. — Einer der Rebner vom Sonntag, Gerber aus Weil der Stadt, ist verhaftet. — Diesen Vormittag marschirte ein Bataillon des 1. Infanterie-Regiments von hier nach Tübingen ab; zwei Schwadronen des 4. Reiter-Regiments folgten in gleicher Richtung. — Rau soll in Horb und Sulz keinen Anhang gefunden haben, dennoch aber bis in die Gegend von Balingen gezogen seyn. Indessen soll ein großer Theil der Rottweiler, die mit ihm ausgezogen waren, wieder nach Hause gegangen seyn. Verhaftsbefehle gegen Rau wurden schon gestern früh erlassen. (S. M.)

— (Stuttgart, 27. Sept.) Gestern Nacht sind neue bedenkliche Nachrichten aus dem Oberland eingegangen, welche einen Ministerrath schon am frühesten Morgen vor 3 Uhr nöthig machten. Eine Deputation von Rottweil war hier. — Heute ist ein Bataillon Infanterie und 2 Schwadronen Reiterei der Rau'schen Freischaar entgegengezogen, die sich indes bereits wieder aufgelöst und zerstreut haben soll. (N. L.)

— (Balingen, 26. Septbr., Abends.) Die Schaar von G. Rau ist zwar bis gegen unsere Stadt gezogen; viele Jüngler vom Oberlande sind aber bereits wieder umgekehrt, andere verweilen noch hier, um abzuwarten, welche Nachrichten von den versprochenen Jüngern eintreffen. Der ganze Handreich ist aber verunglückt, da überall bei der Mehrzahl die Pflicht die Oberhand gewonnen hat. Wo Rau selbst ist, wissen wir hier im Augenblick nicht gewiß. (S. M.)

— (Rottweil, den 27. Sept., Mittags 2 Uhr.) So eben kehren die von Rau und Genossen verführten Mannschaften in die Stadt zurück. Es ist ein Glück zu heißen, daß schon in Balingen es sich klar herausstellte, daß alle Vorspiegelungen von allgemeiner Schilderhebung großes Lügenwort und unverantwortliches Spiel mit der Leichtgläubigkeit der Masse waren. Rau und seine 2 bis 3 Adjutanten haben von Balingen aus einen andern Weg als hieher eingeschlagen, worüber die Mittheilungen verschieden lauten. — Während des Einzugs der ermatteten Irreführten sitzen die Veteranen zu Ehren ihres Feldherrn, des damaligen Kronprinzen Wilhelm, bei einem muntern Mittagmahle.

— (Ludwigsburg, den 26. Sept.) Gestern Nachmittag gieng ein Bataillon des 7. Inf.-Regiments in der Richtung nach Heilbronn auf der Eisenbahn ab; 2 Schwadronen des 1. Reiter-Regiments und Artillerie mit 4 Geschützen sollen vorläufig bis Lauffen vorgeschoben werden und sind zu diesem Zweck ebenfalls abgegangen. Trotz des beständigen Truppen-Abgangs füllen sich unsere Kasernen immer wieder mit einberufener, neu einrückender Mannschaft. (L. L.)

— (Ludwigsburg, 24. Septbr.) Die Beurlaubten der Infanterie werden nun bis auf den letzten

Mann, selbst die Verheiratheten nicht ausgenommen, einberufen, so daß die Regimenter sich je auf 1600 Mann belaufen. — Für die nächste Woche steht wieder Einquartierung in Aussicht, da die Kasernen für den Kriegstand nicht ausreichen. (L. L.)

— (Stuttgart, 27. Septbr.) Morgen geht der erste Transport Auswanderer, 18 Mann, die von der Stadt Unterstützung erhielten, von hier ab.

Bachnang. Wie kommt es, daß in Bachnang das Schuhmacherhandwerk nicht zusammen kommt? Ihr Witmeister des Oberamts, die zur Lade gehören, wachet auf und wählet Euch neue Vorstände; laffet nicht alles beim Alten! Die Gewerbefreiheit ist für kein Handwerk nützlich; eben so ist unser Zustand vernachlässiget hinsichtlich der Prüfung. Der Obermeister begünstiget und wählet zu Schaumeistern, wen er will u. Dieses alles muß ernstlich besprochen und vieles abgeändert werden.

Mehrere Schuhmachermeister.

Bachnang. Naturalienpreise vom 27. Sept. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	32	12	28	12	24
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	28	5	13	4	30
" Roggen . . .	11	12	8	48	7	12
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	7	12	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	45	—	—	3	30
1 Eimri Weischofn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod	20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	7	Loth 2 Duint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes	7	fr.
" Kalbfleisch	8	—
" Schweinefleisch unabgezogen	10	—
" Kuhfleisch gemästetes	6	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 27. Sept. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	30	11	21	10	30
" Dinkel . . .	5	30	5	2	4	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Gem. Frucht . . .	9	36	9	33	9	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	6	36	6	26	6	—
" Haber . . .	4	—	3	50	3	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilsheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 79.

Dienstag den 3. Oktober

1848.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des entwichenen Bauern David Weigle wird die im Murrthalboten Nr. 68 und 71 beschriebene vorhandene Liegenschaft auf den Antrag der Gläubiger zum letzten Mal am Freitag den 6. Oktober 1848, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus öffentlich verkauft. Am 25. Septbr. 1848.

Stadtschultheißenamt.
Weigel, Amtsverweser.

Steinbach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des verlebten Johannes Beutel, Webers dahier, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in einem halben zweistöckigen Bohnhaus, enthaltend zwei getrennte Wohnungen, zwei Viehställe und eine Webstube; $\frac{1}{6}$ an einer zweibarnigen Scheuer und 6 Mrg. 3 Brtl. 8 Rh. Acker, Wiesen und Weinberge,

Montag den 23. Oktober l. J., Nachmittags 2 Uhr, einem öffentlichen Aufstreich ausgesetzt. Vorläufig können mit dem Güterpfleger Gemeinderath Föll Käufe abgeschlossen werden. Gleichzeitig werden aus nämlicher Masse 25 Ctr. gutes Heu dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt. Den 22. Sept. 1848.

Schultheißenamt.
Layer.

Steinbach.

Liegenschafts = Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zufolge werden dem Carl Schab, Georgs Sohn von hier, $\frac{1}{6}$ an einem zweistöckigen Bohnhaus, bestehend in fünf getrennten Wohnungen und vier Ställen;

sodann wiederum in: $\frac{1}{6}$ an besagtem Haus mit einer Wohnung und einem Viehstall; 2 Mrg. Acker, Wiesen und Garten, Freitag den 13. Oktober l. J., Morgens 8 Uhr,

einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, zu welcher Verhandlung die Kaufliebhaber auf das Gemeinderathszimmer eingeladen werden. Den 21. Sept. 1848.

Schultheißenamt.
Layer.

Kaisersbach, Gerichtsbezirks Weilsheim.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Tagelöhners Johann Georg Köngert her in Hefenackerle wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in

einem einstöckigen Bohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit geschliertem Keller nebst Hofraithe; 2 Mrg. 1 Brtl. $30\frac{1}{2}$ Rh. Acker; 1 Mrg. 2 Brtl. $12\frac{3}{4}$ Rh. Wiesen; 1 Brtl. $6\frac{1}{4}$ Rh. Garten; im Anschlag zusammen 1035 fl., am Mittwoch den 18. Oktober 1848, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause wiederholt zum öffentli- chen Aufstreich gebracht.

Hiezu werden Käufer eingeladen; auswärtige hier unbekannte Licitanten haben sich mit obrigkeitli- chen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen. Den 19. Sept. 1848.

Schultheißenamt.

R u d e r s b e r g.

Fahrniß = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Grünbaumwirts und Bierbrauers Jakob L u n g von hier, wird am Montag den 9. Oktober d. J. Nachmittags 2 Uhr neben anderer Fahrniß nament- lich folgende gegen gleich baare Bezahlung zur Ver- steigerung gebracht:



300 Stück Fasbäuben, 200 Fasreise, 75 Ring- band, 1 Kuh, 2 Rinder, 1 Wagen, Pferdsgeschir, Heu, Stroh, eichene Beedseiten, eichenes Bauholz, 2 Klafter Brennholz, 3 Säcke Hopfen, 1 Stip- pich Colophonium;

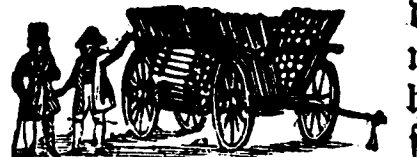
wozu man Kaufsliebhaber einladet. Den 30. Sept. 1848.

Gemeinderath.

Forstamt Reichenberg, Revier Weißfisch.

Holz = Verkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen in den Staatswaldungen Län- niscklinge und Döfen- hau auf den Markungen Dä- fern und Sechselberg zum öffentlichen Verkauf am



6. und 7. Oktbr. d. J., 38 Stämme schönes Sägholz und 348 Klafter Nadelholz-Stockholz. Die Zusammenkunft findet je Vormittags 9 Uhr in Sechselberg Statt. Das Sägholz in der Län- niscklinge kommt am

7. Oktbr., Nachmittags, zum Aufstreich. Die Schultheißenämter wollen für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufes Sorge tragen. Reichenberg, am 26. Septbr. 1848.

R. Forstamt.

E b e r s b e r g.

Schafweide = Verleihung.

Die Schafweide von Ebersberg, welche circa 150-200 Stücke ernährt, wird am Montag den 9. Oktober, Mittags 1 Uhr, von Martini 1848 bis Ambrosius 1849, oder auf drei Jahre, auf hiesigem Gemeinderathszimmer an



den Meistbietenden verliehen; wozu Liebhaber, mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Den 30. Sept. 1848.

Gemeinderath.

Privat = Anzeigen.

B a d n a n g.

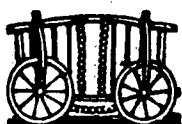
Liegenschafts = Verkauf.

Die Unterzeichnete ist gesonnen ihr Wohnhaus und sämtliche Liegenschaft in der Aspa- cher Vorstadt wegen Wohnsitzveränderung zu verkaufen.



Caroline Keeble.

Badnang. [Wagen feil.] Ich habe einen noch ganz guten zweispännigen Wagen zu verkaufen.



Alt David Bräuhle, Rothgerber.

Heinigen. [Geld.] 100 fl. Pflegschafts- geld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszu- leihen bei



Pfleger David Körner.

Das Mädchen aus Cypern.

(Novelle von G. Raut.)

(Fortsetzung.)

Wir benutzen nun diese Zeit, in welcher Dayella, jene Dayella, die am Tage der Eroberung von Nicosia von ihrem geliebten Jano Abschied nahm, in düsteres Schweigen versunken ist, um den geehr- ten Lesern über die Schicksale dieses Mädchens den nöthigen Aufschluß zu geben.

Dayella de Kofas war die ältere Tochter des edlen Marko de Kofas, eines angesehenen Cyprioten und wüthenden Feindes der Türken. Dayella's jün- gere Schwester war die hochherzige Arnolde de Ro- kas, jenes heldenmüthige Mädchen, das den Tod der Entehrung vorzog. Als die Osmanen mit ihrer furchtbaren Heeresmacht zur Unterjochung von Cy- pern nahen, waren die Venetianer bei ihrer geringen Kriegsmacht genöthigt, die Vertheidigung der Insel größtentheils deren Bewohnern selbst zu überlassen. Marko organisirte zwei Fähnlein tapferer Männer, worunter sich auch sein Sohn Demetrius und Jano, der Geliebte Dayella's, ein kühner, verwogener Jüng- ling, befanden. Wir haben schon angedeutet, daß dieser Letztere vor dem entscheidenden Kampfe noch ein Mal Gelegenheit hatte, das Mädchen seines Herzens zu sprechen. In dieser ersten Stunde schwur auch Dayella, niemals einem Andern als Jano anzugehören, und mit diesem Schwur als Un- terpfand stürzte der Jüngling hinaus zur Vertheidi-

gung seiner Vaterstadt. Dayella aber begab sich in das Zimmer ihrer Schwester Arnolde, einem engel- schönen Mädchen, das in wunderbarer Fassung auf einem grünseidenen Divan saß.

„Wie kannst Du so gleichgültig erscheinen, Ar- nolde!“ sagte Dayella bethrüntem Auge. „da Du doch weißt, daß alle unsere Lieben in Kampf und Tod gezogen sind, daß wir sie vielleicht nimmer wie- der sehen werden?“

„Wohl bin ich nicht gleichgültig,“ erwiderte die Angeredete, ihr schwärmerisches Auge fest auf ihre Schwester geheftet; „mir schwanet Böses. Unsere Stadt wird sich nicht halten können; denn der Feinde sind zu viele und der Vertheidiger zu wenige. Die Türken werden hereinbrechen über die Leichen unse- rer Krieger.“

„Ach!“ jammerte Dayella, ihre Schwester un- terbrechend. „Was wird dann unser Loos sein? Was wird aus uns werden?“

„Was unser Loos seyn wird?!“ versetzte Arnolde hastig, und ihr dunkles Auge funkelte. „Was un- ser Loos seyn wird? Die Barbaren werden uns auf ihre Schiffe bringen und in Konstantinopel Han- del mit uns treiben. Ein roher Türke wird uns kaufen und uns befehlen, daß wir ihn lieben sollen. Aber so wahr ich Arnolde de Kofas heiße,“ fuhr das Mädchen wild auf „ich werde diese Schmach nicht erleben!“

Das wilde Mahgeschrei der Türken übertönte in diesem Augenblick fast den Donner der Kanonen und Musketen, und herein stürzte die einzige Diene- rin der beiden Mädchen todtenbleich und schrie: „Gott sey uns gnädig! Die Türken dringen eben in die Stadt!“

„Dann mag ich hier in diesen Räumen nicht mehr bleiben!“ rief Arnolde. „Ich will den Bar- baren meine Brust darbieten, vielleicht hat Einer Barmherzigkeit genug, mich zu ermorden!“ Und hinaus eilte die entschlossene Griechin, schnell, wie das gejagte Reh, und kaum konnte ihr die furcht- samere Schwester folgen. Lange irrten sie in den Straßen umher. Ueberall Verwirrung, Tod und Kampf! Da sahen sie plötzlich einen einzelnen Cypri- ten, wie er sich gegen einige Janitscharen verthei- digte. Der Mann war schon schwer verwundet, das sah man; er blutete aus vielen Wunden. End- lich legte ein Janitschar das Feuerrohr an, ein Pul- verblitz und ein Krach folgte, der Tapfere sank zu- sammen, und Dayella und Arnolde erkannten ihren Vater, den Hauptmann Marko de Kofas. Die Türken eilten in ihrer Wuth weiter, und verzweif- lungsvoll warfen sich die beiden Mädchen auf den geliebten Vater. Die Kugel hatte nur seine Schläfe gestreift, und die Wunde war nicht gefährlich. Marko schlug eben die Augen wieder auf und erkannte seine Töchter; er wollte ihnen eben die Hand reichen: da fühlten sich die beiden zarten Wesen plötzlich von rohen Fäusten ergriffen und fortgeschleppt nach ver- schiedenen Seiten vom geliebten, vielleicht sterbenden Vater. Arnolde ward in ein großes Haus gebracht, in welchem sich schon mehrere andere Mädchen be-

finden, von denen die schönsten für den Harem des Großherrn bestimmt waren. Alle betrauertem das Loos, das ihrer harrete; Arnolde verabscheute es. Einige Tage hierauf sollte ein Schiff mit reicher Beute nach Konstantinopel unter Segel gehen. Schon waren die Anker gelichtet und die Türken berechneten, wie lange es noch dauern möchte, bis sie sich des ruhigen Besitzes der geraubten Schätze erfreuen könn- ten: da kracht plötzlich ein Donner, als wenn die Erde aus ihren Fugen gewichen wäre, und das Schiff mit den schönen, rosigem Cypernmädchen, den habfüchtigen Türken und den unermesslichen Schätzen fliegt in die Luft und bedeckt bald mit seinen Trüm- mern das unersättliche Meer. Eine der Griechinnen, welche wohl der Liebe, aber keiner Gewalt die Blüten ihrer Schönheit opfern wollte, hatte Feuer in die Pulverkammer geschleudert. Die Geschichte hat uns den Namen des edeln Mädchens aufbewahrt; sie hieß Arnolde de Kofas.

Dayella ward von ihren Räubern vor die Thore der Stadt geschleppt; hier, an einem Olivenwäld- chen, befreite sie, wie wir bereits wissen, ein Christ- licher Kriegsmann. Dieser hieß Don Manuel von Aragon, und war der Sohn des Vizekönigs von Sicilien. Verfolgt von den nachfolgenden Spahis, erreichte er nichtsdestoweniger das Meeresufer, wo er mit seiner schönen Beute sogleich in eine spanische Galeere aufgenommen wurde, die nach einer glückli- chen Fahrt im Hafen von Palermo vor Anker gieng. Don Carlos von Aragon war über die Rettung seines Sohnes hoch erfreut, wie man sich leicht den- ken kann; doch hielt er es als spanischer Grande unter seiner Würde, allen seinen Gefühlen Worte zu verleihen. Redseliger war natürlich die Tante Don Manuels, Donna Silvia, die der Vizekönig nach dem Tode seiner guten Frau in sein Haus aufgenommen hatte. Beide aber, Vater und Tante, waren im ersten Augenblick nicht gar sehr erbaut, daß der junge Held schon von seinem ersten Kriegs- zuge nach der Insel, wo einst der holden Liebesgöt- tin Städte und Tempel geweiht waren, eine zweite Aphrodite mit nach Hause brachte. Als jedoch Don Manuel so viel Zeit hatte, die Art, wie er zu der reizenden Griechin gekommen, zu erzählen, da belobte der Vizekönig die ritterliche That, drückte seinem Sohne die Hand und versicherte, daß er in jüngeren Jahren eben so gehandelt haben würde. Dann wandte er sich zu Dayella und bewillkommte sie herzlich, und ein Gleiches that auch die Tante, Donna Silvia, sie that noch mehr: sie ward dem verlassenen Mädchen eine liebende Freundin, ja, man könnte sagen, eine zweite Mutter.

Bald fühlte sich Dayella ganz einheimisch in dem traulichen Kreise dieser Familie, welcher sie so viel verdankte. Doch fürmten täglich mancherlei beängstigende Gefühle in ihrem Innern. Sie hatte zwar bald nach ihrer Ankunft in Sicilien die Hel- denthat ihrer Schwester vernommen; aber was war aus ihrem Vater, den sie in einem so kläglichen Zustande verlassen mußte, aus ihrem Bruder, und endlich aus Jano, ihrem Bräutigam, geworden?

Hatten sie ihr Leben, wie die vielen Tausende, im Kampfe verloren, dann war ihnen noch ein glückliches Loos gefallen; waren sie aber in die Gefangenschaft der Türken gerathen, o, dann, dann konnte man sie beklagen, tausend Mal mehr, als wenn ein mitleidig Eisen ihre Brust getroffen. Noch ein anderer Umstand war indessen vorhanden, der Dayella beunruhigte. Ihr Retter, Don Manuel, war nämlich ein feuriger, junger Mann von hohem Wuchs, dunkeln Augen und schwarzen, glänzenden Locken und einem Herzen voll Liebe für Dayella, die Errettete. Gefährliche Eigenschaften eines Mannes, einem gefühlvollen Mädchen gegenüber! Und der junge Mann, er hatte schon sehr häufig seine Gefühle gegen die Griechin ausgesprochen und hatte kein Geheimniß aus seiner Liebe gemacht, obwohl ihm sein stolzer Vater schon manchen Verweis gegeben wegen der Neigung zu einem Mädchen von unbekannter Abkunft und anderer Confession, ja, er hatte sogar mehrmals den Vorsatz ausgesprochen, Dayella in ihr Vaterland zurück zu senden, wenn Cypern den Türken wieder entrisen seyn würde, was in aller Kürze geschehen könne, da eine mächtige Flotte in wenig Tagen auslaufen werde. Auch Don Manuel sollte sich an der Wiedereroberung Cyperns betheiligen. So wollte es sein Vater, und der kriegerische Geist des Jünglings fand dagegen nichts zu erinnern.

Dayella nun, eingedenk des Schwures, den sie ihrem Jano in der Scheidestunde gethan, wies die Anträge des ungefümen Spaniers so schonend wie möglich zurück, so schonend, wie man es einem Retter aus Sklaverei schuldig ist. Zur Tröstung und Stärkung in dieser beängstigenden Lage gieng Dayella jeden Morgen in den Garten und verrichtete in der erwähnten Laube ein Gebet. Hier pflegte sie nicht selten Don Manuel zu überraschen; darum schaute sie, als sie kaum in den Garten getreten, nach dem Schlosse, um sich zu überzeugen, ob ihr nicht Jemand nachsähe. Und doch wäre es ihr recht gewesen, wenn Don Manuel sie an diesem Morgen aufgesucht. Der junge Mann sollte nämlich an demselben Tage noch nach Messina abgehen, um an dem Zuge gegen die Osmanen als Freiwilliger Theil zu nehmen. Konnte der Spanier nicht auch der Retter ihres Vaters, Bruders und Geliebten werden? Auf welche Weise, war ihr freilich nicht bewußt. Versunken in diese Gedanken, hatte sie kaum das Geräusch nahender Schritte vernommen, als auch schon Don Manuel in der Kriegstracht der damaligen Zeit, das breite Schwert an der Seite, vor ihr stand.

„Verzeiht, schöne Dayella!“ sagte er ernst und feierlich, „daß ich Euch in Euern frommen Betrachtungen störe; die Zeit aber drängt, und schon in der nächsten Stunde muß ich fort nach Messina, um vielleicht nimmer wieder zu kehren. Ohne Euch noch ein Mal gesehen zu haben — obgleich Ihr meine Liebe zurück weist — mochte ich nicht scheiden.“

„Edler Sennor!“ entgegnete Dayella, und eine Thräne perlte in ihrem Auge, „mißkennet mich nicht;

ich bitt' Euch darum. Es gibt Verhältnisse und Verpflichtungen im Leben, die auch das Gefühl der Dankbarkeit nicht umzustößen im Stande ist. Ihr sollt sie alle in dieser Stunde kennen lernen.“

Die Griechin hatte nämlich seither niemals von ihrem Verhältnisse zu Jano gesprochen, und dieß war es, was sie jetzt Don Manuel mittheilte. Letzterer verharrte eine Weile in düsterem Schweigen, und dann sagte er resignirend: „Ich ehre Eure Treue, Donna Dayella! Möge Gott und die heilige Jungfrau sie Euch lohnen und Euch Euren Vater, Bruder und Euren Jano wieder geben. Sollte ich auf der gefährvollen und blutigen Straße, die ich abermals zu wandeln beginne, einem Eurer Lieben begegnen, so schwöre ich Euch, denselben in Eure Arme zu führen. Don Manuel küßte dem Mädchen die Hand und entfernte sich mit raschen Schritten aus dem Garten. Zwei Stunden später verkündete der Donner der Kanonen, daß mehrere Kriegsschiffe die Anker gelichtet. (Fortf. folgt.)

Mundschreiben des Reichsministeriums der Justiz an die Ministeriums der Einzelstaaten.

Mit Schmerz und Besorgniß muß jeden wahren Vaterlandsfreund der immer maßloser um sich greifende Mißbrauch der Presse zu verbrecherischen Zwecken erfüllen. Wenn die Nation mit Recht die Pressefreiheit als eines ihrer theuersten Güter betrachtet, welches ihr daher auch in keiner Weise verkümmert werden darf, so soll dasselbe doch keineswegs ein Freibrief seyn zu den frechsten Beschimpfungen und Verleumdungen von Behörden und Beamten, zur Provocation, zum Aufruhr und zum gewaltthätigen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse. Die provisorische Centralgewalt für Deutschland, welche nach Art. 2 des Gesetzes vom 28. Juni d. J. die vollziehende Gewalt zu üben hat in allen Angelegenheiten, welche die Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen, darf nicht länger ruhig zusehen, daß die mittelst der Presse begangenen Vergehen und Verbrechen ungestraft bleiben; wie sie einerseits nicht daran denkt, der Pressefreiheit Schranken zu stellen, oder durch präventive Maßregeln entgegenzutreten, so muß sie andererseits ernstlich darauf bestehen, daß jedes Vergehen und Verbrechen, welches mittelst der Presse verübt wird, nach Maßgabe der bestehenden Strafgesetze zur Untersuchung und Ahndung gezogen werde.

Ebenso darf es nicht länger geduldet werden, daß in Vereinen und Volksversammlungen Behörden und Beamte beschimpft, der Umsturz der bestehenden Verfassungen proclamirt und das Volk zur gewaltthätigen Empörung gegen die gesetzlichen Zustände aufgefordert wird. Auch das Vereins- und Versammlungsrecht soll dem deutschen Volke unverkürzt erhalten werden; die Verbrechen aber, zu denen dieses Recht mißbraucht wird, oder welche bei Aus-

übung desselben verübt werden, müssen nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden.

Demgemäß ersucht das Reichsministerium der Justiz die Justizministerien der Einzelstaaten, die betreffenden Behörden nach Vorstehendem mit strenger Anweisung zu versehen.

Frankfurt a. M., den 24. Sept. 1848.

Das Reichsministerium der Justiz:
R. M o h l.

Tages- Ereignisse.

Der republikanische Putsch in Baden ist nun gänzlich beendet; die Schaaren laufen vollends nach allen Seiten auseinander und Jeder ist nur noch auf seine persönliche Rettung und Sicherheit bedacht. Auch ist das Volk im badischen Oberland, das sich kaum erst von großen Besatzungen und Einquartierungen befreit sah, nach Berichten in der Karlsr. Zeit., theilweise so erbittert über Struve und seine Genossen wegen des Ungemachs, das der Kriegszustand aufs Neue über dasselbe bringt, daß Struve im Kandertthale nur mit Mühe durch seine Bedeckung vor der Volkswuth gerettet werden konnte. — Noch jämmerlicher war das Ende der württembergischen Bewegung. Diese war mißglückt, noch ehe sie begonnen hatte; denn noch ehe es zum Treffen kam, suchte Jeder seine Haut zu retten, so wie er merkte, daß es jetzt ernst werde.

(Aus dem Kandertthal, 26. Septbr.) Das war ein Schauspiel, wie ich es noch nie gesehen. Gestern wurde Struve nebst andern gefangenen Führern, unter welchen auch der rühmlichst bekannte Studiosus Blind, von Schoppsheim her durch das Wiesenthal nach Schliengen geführt, um dort dem Militär übergeben zu werden. Der Zug nahm seinen Weg nicht über Lörrach, sondern durch Steinen über die rechts gelegenen Orte. Aber welche Aufregung in den Gemeinden bei seinem Erscheinen! Hier sah ich zum ersten Male, was eine wüthende Volksmasse ist. Die Erscheinungen der vorigen Tage waren Nichts dagegen. Wäre nicht eine so stark bewaffnete Bedeckung zum Schutz der Gefangenen dabei gewesen, es wäre keiner derselben nur zehn Schritte weit gekommen. Sonst ruhige und vernünftige Männer schäumten vor Wuth; sanfte, schüchternere Frauen waren wie rasend; die Bedeckung hatte nur abzuwehren und mit gespannten Hähnen zu drohen, sonst wäre Struve in Stücke zerrissen worden. Er mochte die Gefahr fühlen, in der er schwebte; denn blaß, mit niedergeschlagenen Augen, saß er da, seine Frau tief an seine Brust gelehnt, in seinen Armen. Das Volk — und es war diesmal in Wahrheit das Volk in ungeheurer Majorität — verlangte wüthend, er müsse zu Fuß durch die Dörfer gehen; wenn Einer von ihnen ein Verbrechen begehe, so führe man ihn gefesselt mit Gendarmen fort, — und Dieser, der sie Alle habe in's Unglück stürzen wollen und Hunderte habe hingschlachten lassen, dürfe in einer Kutsche fahren etc. (R. Z.)

(Aus dem Wiesenthal, 27. Septbr.) Näheres über Struve's Verhaft und seine Verbringung nach Schliengen.] Aus Staufen zog sich Struve von der letzten Barricade zurück und eilte mit den Seinen nach Lodbau. Er berieth sich mit Doll und Wögling und Sigel (?), was nun zu thun. Man entschloß sich, noch einmal auf Lörrach sich zu werfen und von dort aus den Angriff zu unterhalten. Allein auf dem Wege dahin mußte er sich überzeugen, daß die Bürgerwehr von Schoppsheim ihm feindselig entgegentreten wolle, und daß die Stimmung sehr gegen ihn laute. Man geleitete ihn nach Wehr in das Wirthshaus, woselbst ihm der Wirth nebst seinen Begleitern ein eigenes Zimmer zur größeren Sicherheit anbot. Dieß wurde nicht angenommen; sie blieben im Wirthszimmer. Indessen wurde das Haus umstellt. Der Bürgermeister mit 8 Mann Bürgerwehr trat ein, und rief ihnen zu, sie seyen verhaftet; die Mannschaft trat in Waffen gegen sie auf. Struve's Schwager riß sein Fäschchenmesser aus dem Gürtel, und setzte sich mit den Worten: wer ist verhaftet? zur Wehre. Die Mannschaft prallte unter die Thüre zurück, aber Struve forderte ihm die Waffe ab und ergab sich nebst seinen Begleitern. Die Gefangenen wurden nach Schoppsheim geführt, kurz verhört, und unter einer starken Bedeckung Schoppsheimer und Lörracher Bürgerwehr in einem Omnibus fortgeführt, an Händen und Füßen gefesselt; Struve zeigt würdevolle Ergebung. An ihn gelehnt saß seine schwarz gekleidete Frau, neben ihm sein Schwager. Tief in der Nacht nahmen die Truppen die Gefangenen in Empfang und führten sie rasch und stumm von dannen. Ich knüpfte keine Betrachtungen an all Dieses. Aber die Erschütterungen dieser Szenen werden uns nie ganz aus der Seele schwinden. (R. Z.)

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 29. Sept.) Unser 1. Infanterieregiment steht in Müllheim, wo ihm die Bewachung der gefangenen Rebellenführer anvertraut ist. Struve und seine Frau, dessen Schwager und Frau, Löwenfels (General!) und Blind (Schriftführer der republikanischen Regierung und Redakteur des republikanischen Moniteurs) sind in einem Zimmer beisammen, in welchem sich zwei Schildwachen mit geladenen Gewehren befinden, so wie auch außerhalb den Gängen und um das Haus starke Wachen stehen. Die Gesellschaft soll sehr niedergeschlagen seyn, mit Ausnahme von Struve's hübscher Frau. Die Gefangenen wurden von ihrer eigenen Schaar, d. h. von gewählten Freiwilligen der Republik, Bürgern, die früher im badischen Militär (der Artillerie) standen, festgehalten und eingeliefert. Sie sollten gestern vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Im Militär herrschte große Erbitterung gegen die Rebellen und man fürchtete schlimme Folgen, wenn nicht endlich ein ernstliches Exempel statuirt würde. — In Worms und Gegend werden 10,000 Mann Reichstruppen (Preußen etc.) kantonniren, deren überhaupt, wie man aus guter Quelle hört, 100,000 Mann von verschiedenen Punkten des südwestlichen Deutschlands zusammengezogen werden.

— (Wom Schwarzwalde, 26. Sept.) Wie an andern Orten, so haben auch viele Bürger von Todtmoos bei dem jüngsten Struve'schen Aufstand durch die That bewiesen, daß sie des wüsten und verwerflichen Treibens der Auführer müde sind. Sie hielten eine Kutsche, in welcher sich Freischärler befanden, an, und durchsuchten dieselbe genau. Letztere gaben an, sie hätten nur Munition bei sich. Bei genauerer Nachforschung fand man aber bei ihnen 12 bis 14,000 fl., welche ihnen sogleich abgenommen wurden. Abermals eine „fehlgeschlagene Hoffnung!“

(Karlsru. Z.)

— (Weinheim, 28. Sept.) Die Untersuchung, welche gegen die mit dem Demoliren der Eisenbahn Beteiligten geführt wurde, hat bereits schon zu dem Erfolge geführt, daß man die Hauptthäter nicht allein kennt, sondern auch zum Theil verhaftet hat. Sie sind theils von hier, theils von Großachsen. Unter den Compromittirten sollen auch zwei Bürger seyn, welche zu den Wohlhabenderen gehören und im Stande sind, allen Schaden, so weit er mit Geld ersetzt werden kann, zu ersetzen. Da die Thäter solidarisch verbindlich sind, so werden sie wohl auch seiner Zeit besonders in Anspruch genommen werden.

— Dem Aufstand in Frankfurt und im badischen Wiesenthal ist ein dritter in Köln nachgefolgt, der ebenfalls durch das kräftige Einschreiten der Militärgewalt schnell und ohne viel Blutvergießen beendet wurde. Die Veranlassung zum Aufstand war die Verhaftung einiger Demokraten und die Polizeiverordnung, daß die angesagte große Volksversammlung im Freien nicht statt haben könne. Mit dieser polizeilichen Anordnung war man höchst unzufrieden und die Demokraten reizten das Volk auf, sich das Versammlungsrecht nicht verkümmern zu lassen. Da man sah, daß die Versammlung dennoch gehalten werden sollte, berief man die Bürgerwehr und gab ihr Befehl, die Leute wieder nach Hause zu schicken. Statt ihrer Weisung nachzukommen, ließen die Wehrmänner die Versammlung geschehen und mischten sich selbst mit unter dieselbe. Nun wurden auf dem Altenmarkt und später in einem Saale höchst aufwiegende Reden gehalten und die Polizei verspottet. Einem Polizei-Commissär, der sich unter die Menge wagte, wurden die Kleider vom Leibe gerissen, die man dann an eine Pumpe hing und unter höllischem Geschrei umtanzte. Man zog wieder nach dem Altenmarkt, wo man schwarz-weiße Pfähle und die Bäume umriß und damit ein Feuer anschürte. Der Stadtcommandant ließ die Bürgerwehr fragen, ob sie zu den noch übrigen Verhaftungen die Hand bieten wolle und sich stark genug fühle, Ruhe und Ordnung herzustellen. Da aber beide Fragen mit Nein beantwortet wurden, erhielt die Garnison Befehl, auszurücken und Kanonen wurden angefahren. Damit war das Zeichen zum vollen Aufstand gegeben, das Volk strömte in die Eisenhandlungen, um sich mit Waffen zu versehen. In allen Straßen wurden Barricaden gebaut, man fieng an, die Soldaten zu verhöhnen, das Pflaster aufzubrechen und

mit Steinen zu werfen. Als es Abend wurde, zertrümmerte man die Laternen und Gasröhren und fieng an, Sturm zu läuten. Das Militär hatte bald die Thore und alle Straßen besetzt, und verhielt sich ganz ruhig und besonnen und nahm ohne große Mühe und Kampf eine Barricade nach der andern weg. Gegen Morgen war die Ruhe wieder hergestellt. Die Soldaten gaben einige Mal Feuer, schossen aber über die Köpfe hinweg, um das rasende Volk aus einander zu jagen. Der Commandant erklärte die Stadt in Belagerungszustand, hob alle politischen und socialen Vereine auf, untersagte alle Versammlungen von mehr als 20 Personen am Tage und von 10 des Nachts auf öffentlicher Straße, befahl, Nachts 10 Uhr die Wirthshäuser zu schließen, die Bürgerwehr aufzulösen und die Waffen auszuliefern. Vier demokratische Zeitschriften wurden sofort suspendirt.

— In Berlin befürchtet man noch jeden Augenblick einen Ausbruch, da das Volk sehr mißtrauisch ist und in jeder Maßregel des Ministeriums und des Generals Wrangel Reaction wittert. Hinter dem Volk stehen die Demokraten und schüren und vermehren die Angst durch Riesenplakate an allen Straßen. Der Minister Pfuel bietet Alles auf, um das aufgeregte Volk zu beruhigen und hat auch versichert, daß er der Nationalversammlung seine Bereitwilligkeit zur Ausführung des Stein'schen Antrags besonders erklären werde. Man sah mit großer Bangigkeit dem 25. Sept. entgegen. Der Minister hielt Wort und verkündigte in der Sitzung die Ausführung des Stein'schen Antrags. Um jede Unordnung und jeden Ausbruch roher Leidenschaft zu verhüten, war das Ständehaus rings von der Bürgerwehr umstellt. Das Volk hartete gespannt, aber ruhig des Ausgangs der Sitzung. Als die Nachricht sich verbreitete, das Ministerium habe der Kammer eine genügende Erklärung gegeben, erhob sich ein großer Jubel, der sich bald allen Straßen der Stadt mittheilte.

— Bei dem Aufstand in Frankfurt ließen sich die nächsten Nachbarn aus Bockenheim in Kurhessen die größten Gräueltthaten zu Schulden kommen. Von den nach Mainz gebrachten 500 Gefangenen ist ein großer Theil aus Bockenheim. Von den Mördern der beiden preuß. Abgeordneten, die steckbrieflich verfolgt werden, sind wirklich 9 aus Bockenheim, darunter drei Brüder.

— Man hat bei den Aufständischen in Frankfurt eine vollständige Liste, der Proscribirten aus der Nat.-Versammlung aufgefunden, die dem Mordstahl geweiht waren. Es sind ihrer 120; oben an stehen Lichnowsky und Auerwald, dann folgen Jordan aus Berlin, von Baly aus Schlessen, der alte Turnvater Jahn, Heßcher, v. Radowiz, Sepp u. s. w. Es soll sich herausgestellt haben, daß von der äußersten Linken 17 Mitglieder für die rothe Republik gewonnen sind.

— Der deutsche Verein in Leipzig hat dem Reichsministerium für sein kräftiges Auftreten bei dem Aufstand in Frankfurt eine Dankadresse überschickt.

— An dem Wendepunkte unserer politischen Ereignisse hängt es allein von der Festigkeit und dem Zusammenhalten aller Vaterlandsfreunde ab, daß die Märzsaat uns nicht eine verderbliche Ernte bringt. Nur wenn wir uns dem wüthlerischen Treiben von Unten und dem reactionären von Oben gleich stark und entschieden entgegenstellen, kann es besser werden und von diesem Sinn ist, das vertrauen wir, die Majorität der deutschen Reichsversammlung besetzt. Es wäre darum thöricht, diesen Männern zu mißtrauen und sie zu verbächtigen, wir wollen vielmehr Alle heissen, daß sie bald und freudig das Werk, das ihnen aufgetragen ist, zu Ende führen.

— Recht bedenklich sieht es mit der deutschen Sache in Oesterreich aus; dort will man mit aller Macht das alte, von Deutschland geschiedene österreichische Kaiserthum aufrecht erhalten. Für Deutschlands Einheit und Größe wäre es weit vortheilhafter, Slaven und Ungarn hätten unter österreichischen Prinzen besondere Königreiche gebildet, Deutschland aber hätte sich völlig an Deutschland angeschlossen. Für die Dauer kann sich dieser aus so verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzte Staat doch nicht halten; in seiner jetzigen Zusammensetzung wird er sich in ewigen Kämpfen der verschiedenen Nationalitäten aufreiben.

— Auch jenseits der Alpen in Italien sind die politischen Zustände höchst traurig und beklagenswerth. Die weltliche Macht des Papstes ist gänzlich gebrochen. In Rom schalten und walten die Republikaner, in Bologna und Ferrara üben am hellen Tage und auf offener Straße Räuber- und Mörderbanden ungestrast ihr Handwerk aus. In Genua und Livorno haben ebenfalls die Republikaner die Oberhand und in Sicilien wüthet der Bürgerkrieg.

— Die Dänen treten wieder auf die Hinterfüße und erklären, daß sie keinen Finger breit von den Bedingungen des abgeschlossenen Waffenstillstands weichen würden, obgleich der dänische Bevollmächtigte v. Reedz im Auftrage des Königs zu Modificationen Hoffnung gemacht habe. Man werde so gar den verhafteten Grafen Moltke in seiner Würde als Präsident der provisorischen Regierung in Schleswig-Holstein zu schützen wissen. Man habe ihn zwar in Ipehoe verjagt, er werde aber von Alsen, wo er den König gesprochen habe, nach Schleswig zurückkehren.

— (Paris, 26. Sept.) Louis Napoleon Bonaparte ist diesen Morgen mit dem Convoi der Boulogner Eisenbahn in Paris eingetroffen. Er suchte sofort um eine Audienz bei dem Conseilpräsidenten General Cavaignac nach, der ihn um 11 Uhr empfing. Er verweilte bis 12 Uhr bei Hrn. Cavaignac. Um 2 Uhr verfügte er sich in den Nationalpalast. Er trat in Begleitung seiner beiden Neffen in den Saal der Nationalversammlung ein und nahm seinen Platz auf der Linken. Seine Wahl ist als gültig anerkannt worden.

— Die Militärcommission in Paris hat eine

schwere Arbeit hinter sich, sie hat ihre Riesenarbeit über den Juniaufstand beendet, wozu täglich achtsündige Sitzungen nöthig waren. Im Ganzen wurde über 10,838 Angeklagte entschieden, davon sind 6267 in Freiheit gesetzt, 4316 zur Transportation verurtheilt und 255 vor das Kriegsgericht gestellt worden.

— (Mainz, 29. Sept.) So eben, Mittags nach 1 Uhr sind hier württemb. Truppen eingerückt, die bei den Bürgern, wie heute Morgen durch den städtischen Ausruf angezeigt wurde, einquartiert werden. Dieselben werden hier wohl nur Rasttag halten und dann in ihre Heimath ziehen.

— In Schwerin gab's einen Butterkravall, der damit endete, daß man das Pfund Butter, wofür die Verkäufer 17 Schillinge forderten, auf 8 Schillinge herabsetzte. Wie anderwärts waren bei dem Kravall am meisten die Frauen theilhaftig.

— In der Nähe von Liegnitz wurde auf einem Felde von Knaben, welche aufgesammelte Kartoffeln unter einem Baum vergraben wollten, ein eiserner Kasten mit 6000 Thaler aufgefunden.

— Da die Ursache der Cholera in der Luft und zwar in gestörten Verhältnissen der Electricität und des Erdmagnetismus liegen soll, so trägt man in Berlin und Petersburg galvanoelektrische Ketten, und man behauptet, noch sey keine Person gestorben, die eine solche Schutzkette trägt. Für 20 Silbergroschen ist man, wenn Alles sonst zutrifft, sicher gegen die Cholera.

Einheimisches.

— (Stuttgart, 30. Sept.) Diesen Morgen ist das 4. Inf.-Reg., 1 Schwadron des 4. Reiter-Reg., sowie eine halbe Batterie von 4 Geschützen mit Bedienungsmannschaft von hier abmarschirt. S. M. der König, S. K. H. der Kronprinz und Prinz Friedrich inspizirten die abziehenden Truppen noch zuvor im Kasernenhof. Auch das 5. Reg. erhielt Befehl, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten. Ihre Bestimmung ist das Oberland gegen die badische Grenze zu, wo, wie es heißt, wieder ein Beobachtungskorps gebildet werden wird. Auch bayerische und badische Truppen werden in den obern Gegenden für längere Zeit aufgestellt werden, um alle etwaigen weiteren Aufstandsversuche im Keime zu ersticken. Ebenso soll das Reichsministerium einen Kordon an der Schweizer Grenze angeordnet haben, wozu wahrscheinlich auch von den württemb. Truppen, welche verwendet werden. — Rau von Gaildorf, in Oberndorf verhaftet, wurde vergangene Nacht nach dem Hohen-Asperg gebracht.

— Das Geburtsfest unsres Königs wurde von dem in Frankfurt lagernden 2. württemb. Reiterregiment in feierlicher Weise begangen. Sämmtliche Mannschaft hatte sich auf ihrem Stationsplatze an der Stadtallee, einen Kreis formirend, aufgestellt, worauf der Commandant derselben unter Bezug-

nahme auf die Bedeutung der Feier belobende und aufmunternde Worte an sie richtete und zum Schluss die Gesundheit S. Majestät ausbrachte, was mit einem feurigen dreimaligen Lebehoch von Seiten der Truppen erwiedert wurde; neben dem gewöhnlichen Solde erhielt jeder Soldat für diesen Tag eine Zulage. — Es wird dieses Reiterregiment Frankfurt bald verlassen.

— (Stuttgart 29. Sept.) Das gestrige Volksfest hatte sich eines Menschenzudranges zu erfreuen, wie wohl noch nie, war aber auch, was den Nachmittag wenigstens betrifft, von einem so unablässig strömenden Regen heimgesucht, daß die Gesang- und Turnproduktionen nur spärlich stattfinden konnten und bald eingestellt wurden, wie sich auch das Publikum in Masse der Eisenbahn zu nach Hause zog. Sonst gieng das Fest in üblicher Weise ohne Unfall vorüber. Gegen etwaige Ruhestörungen waren die umfassendsten Vorkehrungen getroffen, indem alle Hauptzugänge: im Stöckach, beim Eisenbahntunnel u. s. w. größere Abtheilungen von Fußvolk, Reiterei und Artillerie aufgestellt waren, so daß da gleichzeitig von Ulm her ein Regiment in Anmarsch war, der Volksfestplatz förmlich von Truppen umzingelt war. — Unter den aufgestellten Modellen zc. bemerkte man eine sehr schön gegossene und gearbeitete halbgroße Kanone von Pelargus in Stuttgart, mehrere Modelle von neuen bequemen Getreidemäßen für öffentliche Schranken zum Messen im Großen aus Hohenheim, eine neue Art von Percussionsflinte, sodann ferner ein ganzes Assortiment in Württemberg erzeugter herrlicher Seide, schönen Taback u. s. w. (N. Z.)

Bachnang. Das diesjährige Bibel- und Missionsfest der Diocese Bachnang wird am nächsten

Sonntag den 8. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
in der Kirche zu Murrhardt gefeiert, wozu die Freunde der Bibel- und Missionsfache eingeladen werden.

Den 2. Oktober 1848.

K. Stadtpfarramt.
Mosser.

Bachnang. Oeffentliche Sitzung des Verwaltungsraths der hiesigen Bürgerwehr
Mittwoch am 4. Oktober, Abends 7 Uhr,
im Rathssaal, wozu außer den ordentlichen Mitgliedern des Verwaltungsraths namentlich sämtliche Offiziere hiedurch eingeladen werden.

Vorstand:
Weißel, Amtsverweser.

Bachnang. In Folge des in dem letzten Freitagblatt Nr. 78 Seite 640 enthaltenen Artikels, worin der Schuhmacherzunftvorstand blamiert ist, thun wir unsern ehrenwerthen Mitmeistern zu wissen,

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

daß nicht mehrere Meister, sondern nur ein Subjekt unter einem falschen Namen und zu sich in den Roth herabzuziehen sucht. Die nöthigen Schritte beim Königl. Oberamt sollen uns nicht reuen, um denselben entlarven und bestrafen zu lassen.

Den 2. Ditr. 1848.

Vorstand der Schuhmacherzunft.

U n t e r b r ü d e n.

Schafweide = Verleihung.

Die hiesige Schafweide wird auf drei Jahre vom 28. Oktober 1848 bis 1851 im Aufstreich verlihen. Die Liebhaber hiezu wollen sich am



Donnerstag den 19. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

bei der Verleihung auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer eintreffen.

Es wird vorläufig angefügt, daß der Pächter die Weide jedes Jahr von der Ernte an bis zum 4. April mit Schafen einschlagen darf, die übrige Zeit aber abfahren muß.

Den 2. Oktober 1848.

Gemeinderath.

Winnenden. Naturalienpreise vom 28. Sep. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	36	11	—	10	30
„ Roggen . . .	9	36	8	32	7	28
„ Dinkel . . .	5	20	4	56	4	21
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	5	52	5	20	5	4
„ Haber . . .	4	6	3	48	3	24
1 Simri Weizen* . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	56	—	54	—	52
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . . .	1	—	—	56	—	52
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	44

8 Pfund gutes Kernenbrod 20 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 7 Loth 2 Quint.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 30. Sept. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	12	11	6	11	—
„ Dinkel . . .	5	24	4	54	4	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	9	30	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	8	10	37	10	12
„ Korn . . .	6	56	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	30	5	54	5	—
„ Haber . . .	4	—	3	37	3	20



Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsheim zc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 80. Freitag den 6. Oktober 1848.

Bachnang. (An die Bürgerwehr.)

In Nummer 51 dieses Blattes haben wir die Wehrmannschaft zu regelmäßigem Erscheinen bei den Waffenübungen aufgefordert; unsere Aufforderung hatte leider nicht den gewünschten Erfolg. Wenn wir bisher von der Strenge des Gesetzes nicht Gebrauch machen, so lag der Grund darin, daß wir die häufige Entschuldigung mit dem Mangel an Waffen für begründet hielten. Diesem Uebelstande ist nun durch Anschaffung von 60 Musketen und 50 Biken abgeholfen, es kann daher diese Entschuldigung fernerhin nicht mehr angenommen werden. Wir sehen uns nun veranlaßt, die Wehrmannschaft wiederholt aufzufordern, künftig bei allen Waffenübungen pünktlich zu erscheinen, und ohne hinreichenden Grund weder zu spät zu kommen, noch auszubleiben.

Wir verlangen nicht die Erfüllung einer Last, sondern nur die Ausübung eines Rechts, des lange entbehrten und ersehnten Rechts, Waffen zu tragen. Dieses Recht besteht jedoch nicht bloß in der Befugniß, eine Schießwaffe im Hause zu haben, oder mit der Flinte auf dem Rücken herumzutreiben, zu schießen, wo es beliebt und durch Unvorsichtigkeit seinen Nebenmenschen zu gefährden, es besteht neben der Befugniß, die Waffe zu besitzen, darin, sich in deren Gebrauch gemeinschaftlich mit seinen Mitbürgern nach geordneten Regeln zu üben und für Freiheit, Ordnung und Recht die Waffe nach dem Gesetze zu gebrauchen. Mit allem Grund zählt man dieses Recht zu den edelsten des Bürgerthums, aber eben darum ist es auch heilige Pflicht des Bürgers, dieses Recht gewissenhaft und pünktlich zu üben, wer hierin säumig ist, verletzt seine Bürgerpflicht.

Wir leben der sichern Hoffnung, daß die Bachnanger Wehrmannschaft dieser Pflicht getreu nachkommen wird; sollte aber wider unsern Erwarten dies nicht geschehen, so sehen wir uns genöthigt, den Säumigen mit der Strenge des Gesetzes zur Pflicht zu führen. Für erstmaliges Ausbleiben ohne Entschuldigung oder ohne triftigen Grund setzen wir eine Geldstrafe von 24 fr. — 1 fl. fest, in Wiederholungsfällen wird zu einer Geldbuße bis zu 6 fl. aufgestiegen, und wenn diese wirkungslos bleiben sollte, zur Gefängnißstrafe geschritten werden. Unentschuldigtes Spätkommen, eine Viertelstunde nach der zur Sammlung bestimmten Zeit, wird mit 6—30 fr. bestraft, welche Strafe im Wiederholungsfalle bis zu 1 fl. ansteigt.

Am 4. Oktober 1848.

Der Verwaltungsrath der Bürgerwehr.
Stadtschultheißenamtsverweser Weißel, Befehlshaber Eisenmann.

Bachnang. Gefunden: 1 Sacktuch; Termin 15 Tag.
Am 6. Okt. 1848. Stadtsch.-Amt. Weißel, A.-B.

Mit dem Verkauf ist Stadtrath Dorn beauftragt; die Aufstreichverhandlung findet am

B a c h n a n g. Eigenschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung ist zum Verkauf ausgesetzt: der Louise Koppenhöfer, ledig dahier, ein Wohnhaus in der Korngasse im Anschlag von 500 fl.

Montag den 30. Oktober 1848,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus Statt.

Am 23. Septbr. 1848.

Stadtschultheißenamt.
Weißel, Amtsverweser.